

Er jagte schon jahrelang in den Gewässern um unsere Insel. Vater wollte es ihm oft verbieten, scheiterte aber immer an der Art und Weise, wie Daae die Sache anfaßte. Er machte es nämlich anders als die übrigen Jäger. Während diese sich bei Nacht an unsere Insel heranpirschten, verbarg er seine Absicht nie. Er kam stets geradeswegs auf unsern Hof zugerudert, trat ein, nahm Platz und unterhielt sich mit uns allen. Er lachte und scherzte und brachte ständig eine Flasche vom allerfeinsten Rum mit, aus der er eine oder auch zwei Lagen Grog spendierte. Aber wir Jungen haßten ihn trotzdem. Besonders, weil er so merkwürdiges Jagdglück hatte. Wenn wir die ganze Woche hindurch nicht einen einzigen Seehund gesichtet hatten, waren gleich welche da, wenn Daae kam. Und da er einer der besten Schützen in weitem Umkreis war, brachte er immer gleich mehrere Seehunde heim.

Eines Sonnabends im Spätherbst kam Vater aus der Stadt nach Hause. Er sagte beim Essen: „Heute abend kommt Daae, dann sind wohl auch Seehunde zu schießen.“ Ich schaute meinen Bruder bedeutungsvoll an. Jetzt bot sich endlich die Gelegenheit zur Rache, die wir so lange erwartet hatten.

Wir gingen zum Strand hinunter. Es war Ebbe. Der Meeresgrund lag bis weit draußen trocken.

Wir hatten einen Seehund aus Holz gemacht und ihn graubraun angestrichen. Jetzt schleppten wir diesen, außerdem ein langes Stück Leine und zwei Segelblöcke so weit hinaus, wie wir vordringen konnten. Die Blöcke wurden an schweren Steinen verankert, der Seehund an der Leine befestigt und diese durch die Blöcke gezogen. Die Enden der Leine leiteten wir zu einem großen Felsstück an Land hinüber, hinter dem wir uns auf die Lauer legten.

Mit dem Monde kam auch die Flut. Es war ganz windstill. Und plötzlich erblickten wir ein Boot. Allmählich konnten wir den Insassen erkennen: Es war Daae. Ich zog den Seehund zum linken Block hinüber und ließ ihn gerade vor Daae auftauchen. Durch einen kurzen Ruck an der Leine entstand ein schwaches Geräusch. Daae ließ die Riemen sofort fahren und ergriff die Büchse.

Er stand aufgerichtet im Boot. Scheinbar wußte er nicht recht, ob nun ein Vogel, der tauchte, oder ein Seehund das schwache Plätschern hervorgebracht hatte. Beim linken Block ließ ich jetzt den Seehund auf-

tauchen. Daae riß die Büchse an die Schulter und feuerte. Dann hielt er scharf Ausschau. Ich zog den Seehund nach rechts hinüber und ließ ihn mit solcher Gewalt auftauchen, daß Daae gleich aufmerksam wurde. Er griff wieder nach den Riemen und näherte sich jener Stelle so vorsichtig wie möglich. Lautlos glitt das Boot heran. Mit dem Finger am Hahn kauerte Daae im Boot. Atemlose Stille. Daae sah sich mit schußfertigem Gewehr nach allen Seiten um, und als ich den Seehund etwas links von ihm hochkommen ließ, feuerte er beide Läufe auf einmal ab. Dann ergriff er schnell die Riemen und ruderte dorthin, wo er seine Beute erblickt hatte.

Aber der Seehund war wieder verschwunden.

Er stand eine ganze Weile unbeweglich da. Als eine so lange Zeit vergangen war, wie der Seehund sich ohne Atemholen unter Wasser aufhalten konnte, legte Daae sich auf die Knie nieder und spähte über den Bootsrand ins Wasser hinunter. Er glaubte anscheinend, daß er das Tier durch seine letzten Schüsse getötet hätte und es untergegangen wäre.

Mein Haß ließ etwas nach. Er tat mir fast leid. Doch ich war entschlossen, den hölzernen Seehund so lange unter Wasser zu halten, bis Daae in dem Glauben, er habe ihn getötet, abziehen würde.

Da erhob er sich vorsichtig und sah sich um. Ich konnte der Versuchung, den Seehund wieder auftauchen zu lassen, nicht widerstehen. Daae nahm das Gewehr und feuerte abermals. Zwischen ihm und dem Seehund waren nur fünf bis sechs Ruderschläge Abstand. Er würde also den Schwindel merken, wenn ich ihn nach dem Schießen noch näher herankommen ließ. Ich zerrte an der Leine — irgend etwas ging schief, die Leine riß.

Daae ergriff den Seehund und wollte ihn ins Boot ziehen.

Aber eine Sekunde später ließ er ihn schon wieder fahren. Er nahm die Riemen und ruderte stracks nach der Stadt.

Als wir heimkamen, erzählten wir Vater alles. Vater sagte: „Ihr habt etwas Verkehrtes gemacht, glaube ich. Mit jedem andern hättet ihr das machen können, aber nicht mit Daae. Er ist nicht wie andere Menschen. Oft habe ich seine Besuche als eine Plage empfunden, doch er wurde mir langsam immer lieber. An ihm ist etwas unerklärlich Gutes und Edles. Solltet ihr